

Na. Berlin, 22. Dezember. Heute um 1 Uhr erschien am
Hinterburg der königlich bulgarische Botschafter
Herrn Grafen von und auf dem Auftrage des Königs Ferdin-
und (Hinsicht) goldene Räder (5000 Mark) im Namenszug des Königs
Hinterburg ein. Dem König der Bulgaren wurde auf tele-
phonischem Wege für die erwiesene Gnade gedankt.

133. Zur Reichsteilung! Im gestrigen Reichstagsbericht ist eine unheimliche Auslassung in der Erklärung des Abg. Eberhard Sinn enthalten worden: Die betreffende Stelle muß heißen Reichsanstalt, hat die Verantwortung für die Fortsetzung des menschlichen Gutes, das Europa und die Welt erfüllt, abzugeben.

Amsterdam. Chefredakteur Schröder vom „Amsterdamer Telegraaf“ ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

338 no. New York, 22. Dezember. Das Reuterische Bureau mitteilt: Oberst Houle, ein Freund Wilsons, werde alsbald nach Europa fahren, um im Auftrage des Präsidenten gewisse amerikanische Beamten über die Haltung der Regierung bezüglich der kleineren internationalen Fragen zu informieren. Es wird vermutet, daß seine Reise als Friedensmission aufzufassen sei.

London. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die Freilassung Dewets und 118 seiner Mitgefangenen hat in England Linderung der Furcht hervorgerufen. Aber wenn wir ruhig nachdenken, können wir uns sagen, daß wir in dieser wie auch in allen anderen Angelegenheiten Dewet ruhig vertrauen können. Er ferner am besten die Gefühle und die besonderen Verhältnisse in Südafrika. Er ist in engster Verbindung mit der Bureaukratie und begreift besser, als ein Engländer es könnte, den Geist der Ränder, die vor 13 Jahren an seiner Seite und dieses Jahr gegen ihn gekämpft haben. Eine Politik der Milde und Annelie wird zweifellos reiche Früchte tragen. — „Central News“ meldet aus Kapstadt, daß die Sammlungen zur Bezahlung der Geldbußen für Dewet und die übrigen Aufständischen schon große Summen ergeben haben. Die Geldbußen Dewets von 40 000 Mark wurde bereits bezahlt.

Unter der Überschrift

Dp/er

bringt die Rdn. 3ig. die nachfolgenden beachtenswerten Zeilen:

Ten Ernst dieser Zeiten werden wir wohl nie mehr vergeffen können. Mit dem Friedensschluss werden die Wirlungen dieses Krieges nicht ausgeblieben sein. Unter allen Umständen, jo hat der Staatsfretär des Reichshofgammtes am Montag im Reichstagsgefaßt, werden wir nach dem Kriege eine toloffale Steuererleichterung zu tragen haben. Es ist möglich, über die Höhe der kommenden Steuern Vermutungen anzustellen. Aber schon eine oberflächliche Betrachtung ergibt, daß wir nach dem Kriege einen viel höheren Brantzenfaß unseres Volkseinkommens in der Form von Steuern und Zöllen dem Staate zur Verfügung ftellen müssen. Der alte Streit der Staatstheoretiker, wie fich Volk und Staat zueinander verhalten, wird nach diesem Kriege auch für den nächstften Verftand entchieden fein: Der Staat ift nur die organifizierte Volksgemeinfchaft, die Gefchäftsführung, deren Bedürfnisse zu allererft gedeckt werden müssen. Drückend werden die Spesen unter allen Umständen; wir werden fie aber, das dürfte man der Einfündigung des Schaafstretärs entgegenhalten, weniger fpiüren, wenn, was wir alle hoffen, nach einem glücklichen Kriege unfer Wirtschaftsleben einen Aufschwung nehmen wird. Wenn unfer Volkseinkommen, das vor dem Kriege auf 40 Milliarden Mart gefchätzt wurde, durch erhöhte Arbeitsftätigkeit und durch gesteigerte Gemeinnützigkeit auf 50 Milliarden gebracht werden kann, dann würde auch eine Erhöhung der Steuern um zwanzig Prozent Lebensführung und Vermögensbildung des deutichen Volkes nicht beeinträchtigen können. Über diese wünschenswerte Vermehrung des Einkommens ift einmal wieder, jodann wird aber die Vermehrung der Ausgaben auch über jede noch fo optimistische Schätzung des Mehreinkommens hinausgehen. Man denke an die gewaltigen Ausgaben, die die Verginjung und allmähliche Tilgung der Kriegsanleihen, die Kriegsbefchaffungen und hinterbliebenenfaßorgs, die Wiederauffüllung der durch den Krieg geleerten oder zerstörten Befände verursachen werden, daneben aber manches andere, wie die Verginjung und Tilgung der von den Gemeinden zur Dedung ihrer Kriegsausgaben noch aufzunehmenden Anleihen. Für das Reich werden fich die Ausgaben mehr als verdoppeln; für Staat und Gemeinden werden fie ebenfalls wesentlich steigen. Die Folge wird sicher fein, daß Einkommen, von denen bisher je nach ihrer Höhe 10 bis 20 Prozent an Gefamfteuern verlangt wurden, nach dem Kriege durchschnittlich 30 Prozent erbringen müssen. Es find zweifellos außerordentlich schwere Opfer, die von den deutichen Staatsbürgern damit verlangt werden, und es gehört nicht nur ein großes Maß von Patriotismus, sondern auch von politischer Einficht dazu, fie willig auf sich zu nehmen. Ohne Reibungen wird das nicht abgehen; das zeigte fich schon an dem tötlichen Beginnen, gegen die Zölle, eine der stärksten Stützen unferer Finanzwirtschaft, Sturm zu laufen. Wir glauben aber doch, daß die rauhe Schule des Krieges unsere Erkenntnis noch reifen wird.

Erkenntnis ist noch nicht da.

Neben diesen großen Opfern werden kleinere verlangt. Außer der Zukunft fordert auch die Gegenwart ihre Entbühnungen. Man darf nicht unterschätzen, was von den Dabeigebiebenen und zwar zum Theil von den wirtschaftlich Schwachen heute schon an Opfern gebracht wird. Aber kann man diese Opfer messen an den Leiden, die im Granatregen, in Frost und Rasse, ohne auch die spärlichsten Bequemlichkeiten, unsere Soldaten erdulden? Sollen diese Beschwerden ins Gewicht, wenn in Wahrheit um das Schicksal der Nation, um die Zukunft Deutschlands gerungen wird? Uebermals: man verkenne nicht, daß viele deutsche Frauen gegenwärtig einen Leidensweg gehen, daß manche Noth in fleißigbürgerlichen Familien trotz aller Hilfsbereitschaft immer noch ungestillt ist. Wir wissen, wenn wir das verstanden, und wenn wir es nie vergessen werden. Ein Krieg ist kein Kinderpiel, sondern ein schreckliches Verhängnis. Dieser Krieg ist aber durch Englands Töde und Gewaltthatigkeit von ganz besonderer Grausamkeit, weil Englands schärfste Waffe auf das Leben unserer Kinder, unserer Schwächsten und Hilflosesten gerichtet bleibt. Wer in England auch nur dürftige Begriffe von wirtschaftlichen Lebensbedingungen hat, der weiß heute schon seit einem Jahre, seit den Anfängen unserer organisirten Thätigkeit, daß das deutsche Volk in seinen breiten Schichten diesen Krieg noch Jahre lang aushalten wird, in jeder Neutralität weiß, daß, wenn England auf diesem Gebiete im Laufe eines langen Krieges doch noch einen Erfolg verbuchen kann, es die physisch und wirtschaftlich schwächsten Elemente des deutschen Volkes sein, die dem Drucke erliegen: Wenn es den Engländern gelänge, doch noch einen Triumph davon zu tragen, ja würden unsere Säuglinge, unsere schwächsten Volksgenossen dabei zugrunde gehen nie aber das Volk als Nation. Wir werden auch dem vorübergehenden wissen. England wird seinen Ehrgeiz, durch einen großen Kindermord die Heilsschlage seiner Strategie auszuüben, nicht befriedigen können. Wir Starke und Widerstandsfähigen in der deutschen Volkswirtschaft, wir müssen und werden jeden Anschlag vereiteln. Dafür aber müssen abermals Opfer gebracht werden. Unsere Feinde sollen jetzt, da sich der Krieg seinem Höhepunkte zuwendet und da auf der Seemeeite die letzten Trümper aufgespie-

werden, erkennen, daß wir in der Opferfähigkeit und Opfertraubigkeit längst noch nicht am Rande sind, daß unsere Bereitschaft um so härter und williger sein wird, je deutlicher wir die verabscheuungswürdigen Kriegselemente durchschauen. Ist uns bisher noch alles zum Gegen ausgefallen, was der Kriegergeist der Völker gegen uns ausgesandt hat, so wird uns, das dürfen wir versichert sein, auch der erste Angriff nicht (schon) finden.

ein, auch der letzte Anstrich nicht schmerzlos finden.
Die wirtschaftlich starken Kreise Deutschlands haben in ihrer Lebensführung den Krieg bisher kaum gespürt. Noch ist in Deutschland nicht methodisch gepirat worden. Die Geldhäuser und Versorgungsbürokraten sind gefüllt wie in Friedenszeiten. Das Weibsgeschäft ist, wie jeder Kaufmann befähigen kann, gerade bei den Gegenständen, die dem Liebesflusse dienen und die nur zu den teuersten Freilen zu erstehen sind, reichlicher als früher gewesen. Und vergleicht kaum jemand auf die tausendfache Innehalmlosigkeit d's Lebens, die er sich in jatten Friedensjahren angewöhnt hatte. Trotz oder vielmehr wegen des Krieges wird jetzt viel Geld verdienen. Nicht etwa nur, was man hier und da glaubt, von Herrschaftslieferanten. Die Löhne der Arbeiter sind zurecht außerordentlich gestiegen, in diesen Tagen war von Krugergestellten aus den großstädtischen Schlachthöfen die Rede, die am Tage 30 Mark und mehr verdienen; die weiblichen Hilfskräfte im Handel werden reichlicher entlohnt als je im Frieden. Die Soldaten, die unter der Kriegszeit freuzeln, sind deshalb glücklicherweise nicht förmlich umlangreich aber leider immer noch groß genug, um die Mitarbeit aller Wohlgefinnten anrufen zu müssen, wenn man sie, auch für die Dauer eines kinen Krieges, vor den englischen Verberndungsabläuten bewahren will. Denn irgendwo hört auch für den Staat die Möglichkeit auf, über die Verteilung der Lebensmittel und die Versorgung der Bevölkerung zu wachen. Und da liegt wieder die Opferbereitschaft ein, der Wille, auch den Leuten, denen das Geld fehlt, um ihr das zum Leben Notwendige zu beschaffen, über die kommen wir herwegzuebeln. Weder noch als bisher werden Gemeinden, Vereine und Gemeinschaften, wohlhabende Einzelpersonen, die Bunden lindern müßen, die Englands Honkungsweise den Armen stützen der Armen schlägt.

Dr. Rensch

Kernem wie endlich einmal wirkliche Not von dem Verge-
 auf überflüssige Genüsse unterscheiden. Daß in den Kaffeehäusern
 keine Milch mehr zum Kaffe gereicht wird, daß in den Familien
 häufig die Butter zum Brote fehlt, daß Schweinebraten eine Sel-
 tenheit geworden ist, kann einem Volke in einem Kriege um fe-
 Dasein doch nur dann Gegenstand unsmähliger Erörterungen wer-
 den, wenn es sich von der wirklichen Not des Krieges noch nichts ge-
 spürt hat. Man sieht jetzt der Regierung hart zu und hat an lie-
 Verordnungen manches auszusetzen. Selbstverständlich ist nicht
 alles wohlgehan gemein, was die Regierung jetzt lei andert
 Jahren in ununterbrochener, beinahe stürmischer Folge an Ver-
 ordnungen ins Land hat hinausgehen lassen. Aber Kritik ist
 Kritik her; gibt es überhaupt Worte des Lobes, die hoch ge-
 stiegen, um das Verdienst der Produzentenkreise und Verwal-
 tungsänner dafür zu preisen, daß das blodierte Deutschland in
 17 Kriegsmonaten mit den wesentlichen Lebensmitteln besser ver-
 billiger versorgt ist als seine blodierenden, auf die Wirtungen ih-
 Auszubehaltungselbstiges ungeduldig wartenden Feinde? Daß
 uns noch nie an Brod gefehlt hat, und in Zukunft weniger denn
 fehlen wird, daß die Versorgung des Volkes mit Kartoffeln,
 uns so böse Stunden verursacht hat und die so heillos verhasst
 kühlen, nun doch noch glücklich gelöst ist, daß Kalb- und Ochsen-
 zu Friedenspreisen in den Läden zu kaufen ist, daß Gemüse
 Obst sich in einem Segen über Deutschland ergossen haben,
 kaum Abnehmer findet. So erleichtert ist durch unserer Selb-
 heidenum des deutschen Bürgers Dasein, daß ihm zu einem gro-
 Teil gar nicht die dankbare Einsicht kommt, wie wenig die
 kühnliche Krieg unsere Lebensverhältnisse in der Heimat
 ändert hat. Daraus erklärt es sich auch, daß man bei uns in
 Bapollinen klagen hört, statt daß jeder aufkommende Misknis
 jede überflüssige Klagestift gleich von der Schwelle gewiesen wird.
 Auch dieser notwendige Verzicht auf die lieben, gewohnten Klä-
 lieber ist ein Opfer, das im Interesse unseres Vaterlandes jetzt
 fordert wird, und nicht nur von dem, der unnütz klagt, sondern
 von dem, dem wirkliches Leid am Herzen liegt. Niemand hat
 durch Klagen widerstanden; nichts wird durch Klagen be-
 Aber in unserer Front draußen schlagen manche dieser Klage-
 Böder, die verhängnisvoller werden können als manche ge-
 salbige Granate. Das Gebot der einfachsten Dankbarkeit
 deshalb den Klagenden den Mund schließen. Die Zeit der ge-
 Reden ist ja längst vorbei; wir sind in die Lage des jähden D-
 haltens, der stummen Klage eingetreten, und mehr als je ist
 not, daß jeder Deutsche an jedem Volksgenossen eine zuver-
 Stütze findet.

Wiesbaden. Zu dem Butierprozeß Rathgeber meißet noch die

Der von hier: Insbesondere der Stadtbriele hatte die circa 20
inner aus Holland bezogen zum Preis von 2.45 Mark. Der
liche Umloz belief sich auf 6 Jentner. Bei einer Fracht von
45 Mark würde sich der legale Gewinn auf 39 Mark den Tag
aufen haben, durch Ueberweisung der Butterhöfpreise betrug
tatsächlich 114.55 Mark. Die 26 Jentner hatten also 595 Mark
tiefen gebracht. Diese unpatriotische Handlungsweise trug dem In-
ter eine Geldstrafe von 500 Mark ein, weil er hochbetagt und
nher unbekannt ist, sah man von Gefängnis ab. Rathgeber ge-
te — und das ist das besonders verwerfliche an seiner Han-
ungsweise — der Kommission zur Festlegung der Höchstpreise an

— **Königliche Schauspielerei.** Für die Weihnachtstage bereitet das Schauspiel die Ertauführung von Oscar Lundenboms und Max Bernsteins neuem Lustspiel „Das große Aufse" vor. Im neuen Jahre wird zunächst Grillparzers, seit Jahren nicht mehr gegebenes Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen" neu einstudiert; demnach sind Henriß Stiens „Reiden auf Heilgoland" (Nordische Heerfahrt), Walter Hartens an den Reinhardttheatern erfolgreich aufgeführtes Schauspiel „Das überbückte Ei" und Calderons Schauspiel „Das Leben im Traum" in der Bearbeitung des bekannten Dante-Liebesepikers Richard Roßmann in Aussicht genommen.

Am Dienstag verließ das frühere langjährige Mitglied der Lehrer-Kollegiums des Rgl. Realgymnasiums Herr Professor Ferdinand Heinrich. Der Bezugszeit hat über 45 Jahre an der Schule gewirkt, hervorragend als Lehrer und Gelehrter, und das chemische Laboratorium zu einer nicht nur in der Provinz einflussreichen Anstalt ausgebaut.

(c. Durch die Stadt wurden im Kurhaus 7000 Kinder unsere
Gedanken mit Weihnachtsgaben bedacht.

fc. Der 61 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Anton Weber aus Oberleirbach in Bayern führte auf der Fahrt von Frankfurt nach ... ein ziemlich lafes und vor allem ein sehr unpatriotisches Mund...

ber, sobald die Mitteilenden Anstoß daran nahmen: Das Gerücht, daß die Beleidigungen in ihrer Form für so schwer, daß es keine Betrachung von den mildernden Bestimmungen vom 11. Dezember

dieses Jahres macht, auch wurde von der Anrechnung der Unter-
suchungsaufwand genommen und Weber zu 2 Wochen Geld-
strafe verurteilt. — Schierstein hatte Inguarierung, da puchte si-
ch der Schiersteinen Gertrude Bick, 1890, in Siedersweimar bei

als Dienstinhaberin Gertrude Kieß, 1896 in Niederweimar bei Jena geboren, gerne, um mit der Einquartierung auf gutem Fuß zu stehen. Aus diesem Grunde auch nahm sie ihrer Dienstherrin die notwendige Ausstaffierung weg. Um ihr Ziel zu erreichen

steht sie sich nicht, die Banjsarde, Schränke und dergleichen zu erbrechen. Sie ist vorbestraft und wird die Strafe von drei Monaten in eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten zusammengezogen.

Sein Lebttag will der Lumpensammler Joh. Jakob aus dem Kreis Oppenheim, unter dem Namen Hinkels Jakob, nicht auf der Taunusbrauerei in Biebrich gewesen sein, und doch wurde er dort erwisch

heim im Stehlen. Große 4 Monate Gefängnis. — Der letzte Mordungsanker waren für den Maurer Heinrich Theil von Solferino heim in der Nacht vom 14. auf 15. November zwei Hänse, denen er hatte einen über den Dursch getrunken, getiet vom rechten 28.

ab und fiel in den Rührboden, da kamen zwei Gänse angefliegen und, auf diese Flamme, er sich und rettete sich so vom sicheren Tode des Ertrinkens. Dieses Märchen erzählte er auch heute

der Strafkammer, als er sich rechtfertigen sollte, woher die drei Gänse waren, die er in der Hand hatte, als der Polizeileutnant v. Soffenbeim durch Hundegebell auf ihn aufmerkt wurde. In zwei Gänse belagern ihm 4 Wachen Gefangen ein.

— Kasse. Im hiesigen Fräulein fand kürzlich ein Arbeiter in einem Abteil dritter Klasse 100 Mark in Gold. Er lieferte den Fund dem hiesigen Stationsvorsteher ab. Der Besitzer hat sich noch nicht gemeldet.

Dienstag. Auf der neu eröffneten Eisenbahnstrecke gibt es allerlei heitere Vorkommnisse, vor allem bei Reuten, die bisher noch wenig mit der Bahn gefahren sind. So kam auch in diesen Tagen an den Bahnhöfen ein Mann der Bahnstube unserer neuen Bahnstrecke ein Mann und forderte eine Fahrkarte erster Klasse nach Siegen. Der Mann wurde ihm 75 Pf. abgefordert. Der Mann meinte: „Das ist mir gar zu teuer, da ich mir ja noch das No. der Bahnstube laufe.“ Er meinte: „Das ist mir gar zu teuer, da ich mir ja noch das No. der Bahnstube laufe.“ Er meinte: „Das ist mir gar zu teuer, da ich mir ja noch das No. der Bahnstube laufe.“

|| Mainz. Milcharten sollen nach Neujahr auch in diesem Stadt zur Einführung kommen, um eine gerechtere Verteilung der hierher gelieferten Milchmengen zu ermöglichen.

|| **Sagbauf die Weihnachtsgänse.** Ein sehr geluchter Artikel find zur Zeit die gemästeten Gänse. Da in den Schlacht handlungen durchweg bis zu 120 Pfd. für das Pfund Gänsefleisch gefordert wird, so versuchen sehr viele Liebhaber eines saftigen Gänsebratens ihr Glück bei den Gänsezüchtern auf dem Lande. Kamen doch das Rind, wo die Gänsezucht noch im Schwange ist, wie auch die rheinischen Aheinorte und die Raingegend werden von Kainzern lustigen förmlich überlaufen. Wie uns die Landwirte wiederberückten, wurden sie am letzten Sonntag namentlich oft mehr als ein Duzendmal um die Wässerung von Kainzern betragt. In Folge dieser ungemächlichen starken Nachfrage war sofort ein trauriges Ansehen der Preise. Für gut gemästete Tiere wurden burchweg 1.50 bis 1.40 Mark das Pfund Lebendgewicht (mit Federn) bezahlt.

Dermisfab. Im Hofe des Residenzschlosses sind zehn belgische Geschütze aus der Festung Lüttich, die von belgischen Truppen erbeutet wurden, aufgestellt worden. Es handelt sich zum Teil um die Gruppe der Geschütze.

Eberbach L. O. Durch Großfeuer wurde hier das Sägen von 2. Zimmer vollständig zerstört. Klein der Gebäubefache wird auf über 100 000 Mark geschätzt.

Herdorf. Heringelegt wurde ein hiesiger junger bartl. Mann, der gern im Besitz eines schneidigen Schnurrbarts gewäre. Er wurde auf eine Einzelzeile in einer Zeitschrift aufmerk-

In der ein Bartwuchsmittel angriffen wurde, nach dessen Gebrauch man in vierzehn Tagen einen schneiblen Schnurrbart aufwachsen habe. Solch entfallende wurde eine Bestellung aus das empfohlene Mittel gemacht. Nach mehrjährigem Warten traf es denn auch über in dem gewünschten Befinden bestand sich — ein fertiger Schnurrbart aus, und in dem beifolgigen Begleitschreiben wurde dem jungen Manne empfohlen, sich den fertigen Schnurrbart unter die Nase zu stecken. Zum Hohn wurde dem reisegefallenen noch aufgegeben, das so rath wirtende Bartwuchsmittel in Bekanntenkreisen zu empfehlen. Für den ersten Schnurrbart, der den Wert von mehreren Pfennigen hatte, mußte der Mann 5 Mark bezahlen.

Wd. na. Münster, 22. Dezember. In der Dreifachstellung des Artilleriedepots brach gestern Abend Feuer aus. Dabei produzierte auch eine kleine Menge der lagernden Geschosse. Durch die einzeln lagernden Geschosse naturgemäß erst allmählich, so, sogen. die Explosionen durch mehrere Stunden hin. Verlangten in den angrenzenden Stadtteilen überdies Feuer. Und sind einige der umliegenden Dörfer (Südosten) sehr gefährdet. Auch die Bevölkerung ist nicht zu vergessen.

WS na. Paris, 22. Dezember. Die Polizei hat den Angeklagten eines Brüsseler Geldwäschers, Cramer, wegen Unterschlagung von Wertpapieren verhaftet, als er sich nach Amerika einschiffen wollte. Der Verhaftete lieferte die Papiere aus und erklärte zum Besten seiner Zahlungsfähigkeit, er besitze ein mit fünfundfünfzigtausend Francs verheftetes Gemälde von Durillo. Das Gemälde wurde in Bordeaux verflucht worden. Darin wurde ein Gemälde von Donna mit dem Kinde auf den Anien* vorgefunden. Das Gemälde ist nicht gezeichnet, aber von 1682 datiert. Der Verhaftete will es einem italienischen Rind zum Verkaufe nach Amerika verkaufen.

Bettler und "Baron". Ein Doppelleben führte der Kaufmannssohn Hans Böttcher, der in Berlin unter der Anklage des Diebstahls und Bettelns vor Gericht stand. Wie in der Verhandlung Sprache kam, ging er tagsüber in zerfetzten Schuhen und tragbaren Kleidern auf die Bettelerei und suchte durch ansehnliche Erzählungen über seine Notlage das Mitleid der reicher Betronnen zu erregen. Abends beluchte er in elegantem, dunkelrotem Sammetkleide die Straßen und war als „Baron v. Sande“ bekannt. Er besuchte die besten Restaurants und ließ sich von den dortigen Bedienten bedienen. In der Nacht schlief er in einem Hotelzimmer. Als er eines Tages in der Stadt herumging, wurde er von einem Mann erkannt, der ihn als Bettler kannte. Der Mann sagte: „Du bist Hans Böttcher, der Bettler.“ Der Mann sagte: „Du bist Hans Böttcher, der Bettler.“ Der Mann sagte: „Du bist Hans Böttcher, der Bettler.“

Sieß sparsam mit den Kartoffeln. Obwohl nach den Schätzungen der Kartoffelbedarfs des Deutschen Reiches empfohlen ist, sich dennoch, im Verbrauch mit Kartoffeln die Sparsamkeit wahren zu lassen. Diese Mahnung richtet sich allem an unsere Banwirte, aber auch in den städtischen Haushalten und sonstigen Verbrauchsstellen kann nicht genug werden.

Der Holzreichtum Polens. Im deutschen Holzhandel der russische, und namentlich der polnische Wald eine sehr bedeutende Rolle. So hatte im letzten Jahre vor Ausbruch des Krieges unsere Holzeinfuhr aus Ausland einen Gesamtwert von über 150 Millionen Mark. Welcher große Wert allein Weiden des von uns und unseren Verbündeten besetzten Gebietes stiftet, ergibt sich aus der Tatsache, daß der russische und den ihm gehörigen Forsten in Polen eine jährliche Einnahme von über 14 Millionen Mark gezogen hat. Die gesamte Fläche Polens betrug 1910 etwa anderthalb Millionen Hektar, darunter rund 670 000 Hektar in staatlichem Besitz.

Die Geflügelzucht in und nach dem Kriege.

Eine Reihe praktischer Bänke für die Geflügelzucht wird Umbleib der Landwirtschaftsämter für die Proving Of gegeben und unterzucht, welche Lehren aus dem Kriege für Geflügelzucht gezogen werden können. Nachdem der Verfasser hingewiesen hat, wie schwer die Geflügelzucht unter dem Kriege leiden mußten, wie die Geflügelbesitzer namentlich infolge verheerender Kriege teilweise um 50 Prozent dem Schlachtopfer gefallen sind, betont er, daß der Krieg für die Geflügelzucht ein harter, aber um so wirksamer Heilmittel für faul sein kann. Dies zeigt sich einmal darin, daß der Kriege Grundbau wieder in Erinnerung gebracht wird: daß nach Friedrich im Sommerhochzeit sich zum großen Teil selbst ren hat. Ferner hat der Krieg auch mit der unrationellen nur Körner im Winter zu geben, infolge der Futterschnappe lung ausgedrückt. Es hat sich gezeigt, daß das Huhn anstatt bis 60 Gramm Körner auch mit der Hälfte auskommen te eine befriedigende Eiproduktion erreicht wird. Zu diesen Gramm Körner ist selbstverständlich außer Hülsen, Kohl o dem Ertrag für Grünfutter noch das Weichfutter zu geben, Linie Kartoffeln, die jetzt so reichlich vorhanden sind, daß in diesem Winter für das Geflügel verwendet werden könn war können, da andere Futtersäfte gar nicht oder wenig führung stehen, statt der sonst üblichen 50 Gramm pro Kopf (Gramm) Verwendung finden. Auch Kartoffelschalen, die und am zweckmäßigsten durch eine Fleischschneidmaschine geb den, kommen in Betracht.

Was die im Winter für eine ergiebige Tierproduktion notwendige tierische Nahrung betrifft, so empfiehlt der Verfasser anstelle des sonst üblichen, aber jetzt sehr teuren Fisches oder Fleischmehls Knochenmehl, das aus frischen Knochen hergestellt und zu erprobten Preisen von 12 bis 16 Mark der Zentner zu haben ist. Die Tagesration beträgt ungefähr 25 Gramm pro Kopf.

Der Krieg hat nach einer Reihe von Futterartikeln gebracht, die direkt als „Kriegsfutter“ bezeichnet werden können und deren Wert sehr verschieden ist. Dazu gehören die Fische, die für Puten, Enten und Gänse gut zu verwenden, für Hühner aber weniger zweckmäßig sind. Sehr empfohlen wird dagegen die Fütterung von Sonnenblumenkörnern, die im Winter für Hühner ein recht gutes fettreiches Futter geben.

Als ein weiterer Gewinn des Krieges für die Geflügelzucht wird der Umstand bezeichnet, daß es augenblicklich fast unmöglich ist, die schon in Friedenszeiten so teuren und jetzt noch viel teureren Futtermischungen zu verwenden, und der Landwirt dadurch veranlaßt wird, mit Ausnahme des Knochenmehls oder Fischmehls für kein Geflügel nur das zu verfüttern, was er in der eigenen Wirtschaft erzeugt.

Zum Schluß wird von dem Verfasser noch die vermehrte Aufzucht von Gänsen empfohlen und darauf hingewiesen, wie unendlich wichtig es für unsere geliebte Geflügelzucht ist, daß die einzustellenden Hühner nur aus erprobten Herden stammen, daß auch da, wo man nur Landhühner hält, zur Zucht immer reinrassige Hühner verwendet werden, und anstelle der Sportzuchten zahlreiche Leistungszuchten treten müssen.

Kriegshaushalt des kleinen Mannes.

Praktische Winke.

Der Familienvorstand einer kleineren Beamten- oder Arbeiterfamilie hat seinen Haushalt unter dem Kriegszustand nach zwei Gesichtspunkten zu ordnen und auf die Kriegsverhältnisse einzustellen. Diese sind: 1. Wie passe ich Küche und Haushalt der durch den Kriegszustand geschaffenen Lage des Rohstoffmarktes an? 2. Auf welchem Wege erhalte ich mir Verbilligungs- oder erhöhte Einnahmegerlegenheiten?

Mann und Frau müssen beraten. Feststehender Verdienst muß auf das allerniedrigste eingestellt werden, schwankender Verdienst eher durchschnittlich zu niedrig, als zu hoch angenommen werden. Zuerst werden die festen Haushaltslasten aufgestellt. Miete, Beleuchtung, Heizung, notwendige Fahrgehalte, dann Wirtschaftsgeld, allgemeine Haushaltsausgaben. Dann erst kommen die Summen für Bier und Zigarren. Nichts spart mehr, als die sich selbst auferlegte Pflicht, sich über alle Ausgaben schwarz auf weiß Rechenschaft zu geben. Die Ausgaben für Miete stehen fest. Aber schon der Gasmeter oder die Gasuhr! Steht sie der Hauptbahn voll aufgedreht? Der volle Druck der Gasometer ruht auf der Leitung. Das Gas strömt vergebens aus, ein Kubikmeter nach dem anderen muß bezahlt werden. Der Gasdruck kann dagegen ohne die geringste Beeinträchtigung für die Flamme oder den Kocher wesentlich gemindert werden. Der Hauptbahn, nur wenig mehr als halb geöffnet, läßt genügend Gas durch, und gestattet trotzdem die größte Feinheit der Flamme oder die größte Heißkraft des Kochers.

In der Küche- und Stubenheizung lassen sich mannigfache Ersparnisse erzielen. Wenn das Wasser kocht oder das Essen gekocht ist, darf das Herdfeuer nicht gerade den höchsten Hitzegrad erreicht haben. Der wird zum Kochen benötigt. Zum Weiterkochen genügt ein sparsames Feuer, das eigentlich in dem Augenblick abgeblasen sein muß, in dem das Kochen beendet ist. Bedingt der Haushalt ein Durchhalten des Feuers, so spare man mit den Ausgaben von Brennmaterial.

Bei der Stubenheizung werde man die Kohlen (Brennstoffen) nicht acht- und mahllos in den Ofen hinein, sondern schichte sie aufeinander in abwechselnder Richtung übereinander, damit die dem Ofen die Wärme spendende Luft so geschloffen und damit so langsam möglich erhalten bleibt. Ist man gezwungen, während der Nacht das Feuer zu erhalten und genötigt oder genötigt (bei eisernen Ofen) mehrmals anzulegen, so weide man die auf Haut, nicht auf brennende Flamme, nachzuliegenden Kohlen fest in Zeitungspapier. Das Papier verfault zwar, schließt aber dennoch die Luft von der langsam glühenden Kohle ab. Die Luft hält sich mehrere Stunden länger, als ohne Umhüllung.

Den Reichtum der Wohnung, die er wohnen wird, unterziehe man sorgfältiger Durchsicht und erinnere sich dabei, daß frühere Generationen ihres Einkommens viel, viel, Baumholz oder Eisenlumpen, jeden Knochen splitter, die Gräten der Fische und Gänse, Kerben sammeln und verwerten. Wer Koks brennt, prüfe stets die Schlacke. Es sind immer Koksstücke vorhanden, die noch nicht voll ausgetrennt, sondern sie auf gemacht sind, noch einmal mit Verwertung finden können.

Es sind nicht in jedem einzelnen Falle Kleinigkeiten, die erspart werden, die aber sich zu Größeren und Wertscheinen häufen. Man spart dabei nicht nur für sich selbst, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit. Und man wird bei diesem Vorhaben ein Gefühl der Befriedigung empfinden, das erleichtert und freudig stimmt und das Recht versteht, sich selbst zu loben, auch ich habe dem Vaterlande in seiner schweren Zeit beigetragen.

Anzeigen-Zell

Bekanntmachung

für ausländische Arbeiter und deren Angehörige.

Diese Arbeiter sind verpflichtet bis spätestens 15. Januar 1916 bei der hiesigen Ortspolizeibehörde (Weidmanns Zimmer Nr. 9) den Antrag auf Ausstellung einer neuen Arbeiter-Identifikationskarte zu stellen. Dem Antrage sind die vorjährige Legitimationskarte und die Heimatspapiere beizulegen.

Wer noch nicht im Besitze einer alten Arbeiter-Identifikationskarte ist, muß dies umgehend am 9. hier melden. Die betr. Arbeitsgeber werden hiermit aufgefordert, nötigenfalls für die Stellung des Antrages durch ihre Arbeiter oder Arbeiterinnen Sorge zu tragen und ihnen dabei behilflich zu sein.

Die Arbeitsverträge der landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen für das Wirtschaftsjahr 1916 sind möglichst bald, jedenfalls vor dem 31. Januar 1916 abzuschließen.

Wiedrich, den 21. Dezember 1915.

Die Polizei-Verwaltung. Vogt.

Bekanntmachung über die Verteilung von Kuchen.

Vom 16. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Kets-, Speise- und Kuchenfabriken aller Art, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Schlachthöfen und Fleischwurstfabriken, sowie in Vereinigungen dürfen zur Verteilung

1. von Kuchenstücke keine Eier oder Eierkonserven und auf 500 Gramm Mehl oder mehrlagige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker,
2. von Tortenstücke auf 500 Gramm Mehl oder mehrlagige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Eier oder Eierkonserven, 150 Gramm Fett und 150 Gramm Zucker,
3. von Rohstoffe für Kuchen auf 500 Gramm Mehl oder mehrlagige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Zucker und von Kuchen auf 500 Gramm Rohstoffe nicht mehr als 500 Gramm Zucker

verwendet werden. Die Verwendung von Backpulver als Treibmittel ist gestattet, die Verwendung von Hefe ist verboten.

In dem im Abs. 1 genannten Betrieben und Räumen dürfen nicht verteilt werden

Backwaren in fließendem Fett.

Backwaren unter Verwendung von Roh-,

Baumkuchen,

Crems unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder

Sahne jeder Art,

Feinstreusel.

Teige und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben und Räumen nicht ausgeteilt werden.

§ 2.

Im Sinne dieser Verordnung gelten alle Backwaren, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehrlagige Stoffe verwendet werden, als Kuchen oder Torten.

Als Fett im Sinne dieser Verordnung gelten Butter und Butterfett, Margarine, Kunstschmelz sowie tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art.

§ 3.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen jederzeit einzutreten, daselbst Beschäftigten vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbefugigung zu entnehmen.

Die Unternehmer und die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren der Herstellung der Erzeugnisse und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 4.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichtspflicht und der Anzeige von Geheimverhältnissen, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsvorfälle, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 5.

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihrem Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 6.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchereinigungen Anwendung.

§ 7.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können weitergehende Anordnungen zur Bekämpfung der Fälsch-, Eier- und Zuckerverwendung treffen.

Der Reichsanwalt kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 1 oder des § 3 Abs. 2 zuwiderhandelt;
2. wer der Vorschrift des § 4 zuwider Verschwiegenheit nicht beachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
3. wer den im § 5 vorgeschriebenen Abdruck unterläßt;
4. wer den auf Grund des § 7 Abs. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 9.

Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Vorschriften unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 10.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Kets-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- und Lebkuchensfabriken, soweit sie zu Kets-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- oder Lebkuchen Getreide oder Mehl verarbeiten, das ihnen von der Reichsregierung, von den Landesregierungen oder der Marineverwaltung geliefert ist. Sie gelten ferner nicht für Zwieback, der für Rechnung der Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung oder der Vereinskassette der freiwilligen Krankenpflege hergestellt wird.

§ 11.

Die Vorschriften der Verordnung über die Verteilung von Backwaren in der Fassung vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 204) sowie die Vorschriften in §§ 47 bis 49 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363) bleiben unberührt.

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens. Berlin, den 16. Dezember 1915.

Der Stellvertreter des Reichsanwalts.

Deßburg.

Vorstehende Bundesratsverordnung bringe ich zur allgemeinen Kenntnis.

Zuständige Behörde im Sinne des § 9 dieser Verordnung ist die Ortspolizeibehörde.

Die Ortspolizeibehörden und Koll. Genbarnten veranlasse ich, darüber streng zu wachen, daß die Bestimmungen befolgt werden. Jede Missgeleitete Zuwiderhandlung ist sofort anzuzeigen.

Die Befolgung des § 5 der Verordnung ist besonders zu kontrollieren.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1915.

O. Rr. II. 11 906.

Der Königliche Landrat.

von Heimbürg.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiedrich, den 23. Dezember 1915.

Registrier- und Polizeiverwaltung: Vogt.

Sonderabdruck der Verordnung über die Verteilung von Kuchen (vom 16. Dezember 1915).

welche in Bäckern und Konditoreien, Gast- und Speisewirtschaften usw. ausgeteilt werden, hält auf Karton gedruckt zum Preise von 25 Pfg. das Stück vorrätig

Buchdruckerei Guido Zeldner, Wiedrich a. Rh.

Zufendung nach auswärts kostet 10 Pfg. für Verpackung und Porto mehr.

Beitrag: Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Rindviehstand der Landwirte Wm. Friedr. Heinrich Kaiser hier, Wiesbadener Straße 65, ist die Maul- und Klauenseuche aufgetreten. Die Stall- und Viehbesitzer sind geordnet.

Den Sperrbezirk bildet die Wiesbadener Straße von Nr. 65 bis einschl. Nr. 98 und 107.

Wiedrich, den 22. Dezember 1915.

Die Polizei-Verwaltung. Vogt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 23. Dezember 1915.

1. hl. Weihnachtstag.

Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn 9.45 Uhr, des Gottesdienstes um 10 Uhr. Unser Wirkungs des Evangelischen Kirchengangs-Bereins. (Eingl. 403. 4. Schlusl. 402. 3. Nach Beendigung des Gottesdienstes findet Besicht und Feier des hl. Abendmahls statt.

Haupt-Gottesdienst (Oranier-Gedächtnis-Kirche) Herr Pfarrer Schüller-Wiesbaden. Beginn siehe oben. Unter Mitwirkung des Oranier-Kirchengangs. (Eingl. 400. Hauptl. 403. Nach Beendigung des Gottesdienstes findet Besicht und Feier des hl. Abendmahls statt.

Gottesdienst auf der Waldstraße, Herr Pfarrer Kähler, 10 Uhr nachmittags. Ca. Gemeindehaus. Unter Mitwirkung des Kirchengangs. (Eingl. 48. 1-3. Hauptl. 58. 1-4. Text: Luc. 2. 1-14. Schlusl. 400.

Weihnachtsfeier des Kinder-Gottesdienstes um 4 Uhr nachmittags (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Nur für die Kinder von 3 bis 10 Lebensjahre.

Kirchliche Weihnachtsfeier abends 8 Uhr in der Hauptkirche mit Ansprache. Herr Pfarrer Kähler. Unter Mitwirkung des Kirchengangs-Bereins.

Kirchliche Weihnachtsfeier abends 8 Uhr in der Oranier-Gedächtnis-Kirche mit Ansprache. Herr Pfarrer Stahl. Unter Mitwirkung des Oranier-Kirchengangs.

Zu diesen beiden Gottesdiensten wird die Gottesdienst-Ordnung an den Eingangstüren ausgegeben werden.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Biblische Besprechung nachmittags 4 Uhr im Diakonissenheim. Text: Luc. 2. 1-14.

Die Kollekte, welche am 1. Weihnachtstag beim Ausgang aus dem Gottesdienst zur Erhebung kommt, ist bestimmt für die Diakonissen-Anstalt zu Schwaben am Rastau a. d. Lahn und wird der Gemeinde herzlich empfohlen.

Sonntag, den 26. Dezember 1915.

2. Weihnachtstag.

Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Dr. Schöcher von Wiesbaden. Beginn des Gottesdienstes 9.45 Uhr, des Gottesdienstes um 10 Uhr. (Eingl. 48. Hauptl. 53. Nach der Predigt Ab. 53. Schlusl. 400.

Haupt-Gottesdienst (Oranier-Gedächtnis-Kirche) Herr Pfarrer Kähler. Beginn siehe oben. (Eingl. 403. Hauptl. 51. Text: Luc. 2. 1-7. Nach der Predigt Ab. 51. Schlusl. 400.

Gottesdienst auf der Waldstraße, Herr Pfarrer Stahl. (Eingl. 403. Hauptl. 53. Text: Joh. 1. 9. Schlusl. 400.

Kinder-Gottesdienst (Weihnachtsfeier) um 4 Uhr (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Nur für die Kinder von 11 Lebensjahre an.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein 8 Uhr abends Weihnachtsfeier im Diakonissenheim. (G. Informat.)

Leidenbitterdienst

von Sonntag, 26. Dezember bis einschl. Samstag, 1. Januar 1916. Phil. Wiedrich, Wiedrichstraße.

St. Marien-Pfarrkirche.

Sonntag, den 23. Dezember 1915.

Das hl. Weihnachtstag.

Vormittags 6 Uhr die feierliche Christmette mit Beichtamt und Te Deum. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Kindermette. 9.45 Uhr feierliches Beichtamt mit Predigt und Lesr. Segen. 11.15 Uhr Willkommensfeier mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr feierliche Willkommensfeier. Darauf Beichtgelegenheit.

Sonntag, den 26. Dezember 1915.

Feiertag des hl. Stephanus.

Vormittags 6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Kindermette. 9.45 Uhr Beichtamt mit Predigt. 11.15 Uhr Willkommensfeier mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Weihnachtsandacht.

In den Wochenenden ist um 6.30 Uhr hl. Messe im Marienhaus und 7.45 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche.

Wittmoos, abends 8 Uhr, Kriegsanbacht.

Freitag (Silvester), abends 8 Uhr. feierl. Jahresabschlussandacht mit Te Deum.

Herr-Jesu-Pfarrkirche.

Freitag, den 24. Dezember 1915: Nachmittags von 4 Uhr abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonntag, den 25. Dezember 1915.

Hochheiliges Weihnachtstag.

Vormittags 6 Uhr: Feierliche Christmette mit Te Deum und Segen; darnach Gelegenheit zur hl. Beichte. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt und Segen. Nachmittags 2 Uhr Weihnachtsandacht; darnach Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonntag, den 26. Dezember 1915.

Feiertag des hl. Stephanus.

Vormittags 6.30 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. Nachmittags 2 Uhr Kriegsanbacht. Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

Legion 7.45 Uhr hl. Messe.

Montag hl. Messe nach Meinung.

Dienstag hl. Messe für den 7. Joh. Martin Müller und Theresia Kullne.

Wittmoos hl. Messe für die armen Seelen.

Donnerstag 7.30 Uhr: Engelamt.

Freitag hl. Messe für den gefallenen Krieger Joh. Schmidt. Nachmittags 4 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. Abends 7.30 Uhr Jahresabschlussandacht mit Te Deum und Segen.

St.ilians-Kapelle Waldstraße.

Sonntag, den 25. Dezember 1915. Hochheiliges Weihnachtstag. 6 Uhr: feierl. Christmette mit Ansprache. 7 Uhr: hl. Messe. 11.15 Uhr: feierl. Hochamt mit Predigt und Te Deum. 2.15 Uhr: Weihnachtsandacht mit hl. Segen. 4 Uhr: hl. Beichte.

Sonntag, den 26. Dezember 1915. 2. Weihnachtstag.

Feiertag des hl. Stephanus.

6.30 Uhr: hl. Beichte. 7.15 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Weihnachtsandacht mit hl. Segen. 4.30 Uhr: Verlesung des Jungfrauen-Vereins.

Am Freitag, den 31. Dezember 7.30 Uhr abends: feierl. Jahresabschlussandacht mit Te Deum.

Evangelischer Gottesdienst zu Limburg.

1. Weihnachtstag.

Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst. Predigt Herr Pfarrer Heintz. Wirkung des Frauenvereins. Am Anfang des Gottesdienstes Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls.

2. Weihnachtstag.

Nachmittags 5 Uhr: kirchliche Weihnachtsfeier des Schulvereins.

Beitrag. Zur Verjüngung Deutschlands mit Getreide sollen nach dem Kriege Lieferantzentralen angelegt werden. Die verschiedenen Blätter aus Königsberg melden, beantragt die Provinz eine Staatsbeihilfe von 50 Millionen Mark als zinsfreies Darlehen.

Königliches Theater.
Donnerstag, 23. Dezember, 8 Uhr, Volkspreise: Schneewittchen und die 7 Zwerge.
Freitag, 24. Dezember, Gefloffen.

Refidenz-Theater.
Donnerstag, 23. u. Freitag, 24. Dezember Gefloffen.

Königliches Stadttheater.
Donnerstag, 23. Dezember, 7 Uhr, Rheingau.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voranschläge des Wetterdienstes für die Zeit vom Abend des 23. Dezember bis zum nächsten Abend:
Taub und regnerisch, mild.

Anzeigen-Zell

Betr. Befreiungsaufnahme von Kaffee, Tee und Kakao am 3. Januar 1916.

Auf Anordnung des Reichsanwalts vom 29. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 791) findet am 3. Januar 1916 eine Erhebung der Vorräte von Kaffee, Tee und Kakao statt.

Anzuzeigen sind alle Vorräte:
a) an Kaffee, d. h. nur Bohnenkaffee und Bohnenkaffeezusatzungen, roh, gebrannt oder geröstet, auch gemahlen (also nicht Malzkaffee, Eiskaffee, Feigentrunk u. dergl.),
b) an Tee, d. h. schwarzer oder grüner Tee von der im Ausland wachsenden Teepflanze (also nicht Lindenblütentee, Ginkgoblättertee, Kamillentee u. dergl.),
c) an Kakao, d. h. nur roher, gebrannter oder gerösteter Kakao (also nicht halbfertige Kakaoprodukte wie Kakaobutter und dergl., gebrauchsfertiges Kakaopulver und Schokolade).

Anzeigepflichtig sind alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstige Unternehmungen, die Vorräte der unter Ziffer 2 bezeichneten Art besitzen, soweit sie zur Abgabe gegen Entgelt (auch in Form von Getränken) und bezüglich des Kaffees und Tees nicht zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind. Insbesondere kommen in Frage:

Kolonialwarenhandlungen, Vorkaufsstellen, Kaffeebrennereien und Mältereien, Kakaofabriken, Konsumvereine, Kaffee- (jedoch nicht militärische), Konditoreien, Kaffee-, Tee- und Kakaohandels-geschäfte, Zuckermärkte (Konfektur-)Geschäfte, Hotels, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Tee- und Kakaostuben, Warenhäuser, Lagerhäuser und ähnliche Betriebe.

Haushaltungen sind auch bezüglich des für den eigenen Verbrauch bestimmten Kaffees und Tees (aber nicht des Kakaos) anzeigepflichtig, jedoch nur, wenn die Menge des Kaffees 10 Kilogramm (20 Pfund) und bei Tee 2 einhalb Kilogramm (5 Pfund) übersteigt. Wer mit dem Beginn des 3. Januar 1916 Vorräte der in Ziffer 2 bezeichneten Art in Gewahrsam hat, gleichviel, ob er Eigentümer ist oder nicht, ist verpflichtet, sie auf dem vorgeschriebenen Anzeigevordruck dem Magistrat bis zum 4. Januar 1916 anzuzeigen.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Vorräte am Stichtag tatsächlich befinden.

Vorräte, die sich mit dem Beginn des 3. Januar 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen, wozu er vom Magistrat einen besonderen Anzeigevordruck einfordern muß.

Alle Angaben sind in Kilogramm zu machen, jede andere Angabe ist verboten.

Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft; auch können die Vorräte, die verwahrt sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Bielefeld, den 22. Dezember 1915.

Der Magistrat, J. D. Topp.

*) Diese Anzeigevordrucke sind im Rathaus, Zimmer 19, erhältlich, und nach statigehabter Ausfüllung daselbst am 4. Januar 1916 zurückzugeben.

Betreffend

Befreiungsaufnahme, Verwendung und Veräußerung von Postletern (Jule, Jule, Kame, europäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Postletern

tritt mit dem 23. Dezember 1915 eine neue Bekanntmachung für den Befreiungsbereich Bielefeld in Kraft.

Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Bekanntmachungen, an den Einschlagstulen, bei den Kreis- bezw. Landrats-ämtern und den Bürgermeistereien eingesehen werden.

Präm. Gold-Medaille

Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedr.-Str. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Neujahr's-
Glückwunschkarten
mit Namensdruck u. pass. Briefumschlägen

empfehlen in reicher Auswahl
und verschiedenen Preislagen

Buchdruckerei Guido Zeidler
Verlag der Bielefelder Tagespost.

7. Preussisch-Schlesische (233. Königl. Klassenlotterie. Preussische)

800 000 Mark,

Netter Hauptgewinn: 500 000, 200 000, 150 000, 100 000 Mark.

Zur 1. Klasse Ziehung am 11. und 12. Januar 1916

sind noch Lose abzugeben

Los	Preis
für die 1. Klasse	500 000
„ alle 5 Klassen	250 000

Gewinnlistenbezugpreis: Für alle 5 Ziehungen 63 Pf.

Zeidler, Kol. Druck. Vortier, Bielefeld, Halbastr. 16.



Rathausstr. 88.
Bielefeld 104.

Direkt von der See in Eis-

packung einliefernd:

holl. Angelfischfische

Kabiau, A. Steinbutter,

Wienau, Seebach, lebende

Schleien, Westfälische

gebundene Fische und Fischkotelets

Jean Blees, Frankfurter Str. 9, Gartenbau.



Anzeigen für die

Neujahr's-Glückwunsch-Tafel

die wie in früheren Jahren in der am Freitag, den 31. Dezember d. Js., zur Ausgabe kommenden Nummer der Tagespost erscheint, bitten wir uns umgehend zu übermitteln, damit wir in der Lage sind, eine geschmackvolle Saganordnung treffen zu können.

Geschäftsstelle der Bielefelder Tagespost.



Beliebteste
Weihnachtsgeschenke
echte
Salem Aleikum
Salem Gold
Zigaretten

Preis No 3 1/2 4 5 6 8 10

3 1/2 4 5 6 8 10 Pfd. Stück

Orient Tabak u. Cigarettenfabrik

Hugo Zitz, Hotelrestaurant

3118 Königs- u. Sachsen

Ch. Tauber, Wiesbaden,
Fernsprecher 717. — Kirchgasse 20.

Spezialgeschäft für

Photographie und Projektion

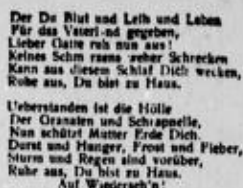
Größtes Lager am Platze in

Apparaten und sämtlichen Bedarfsartikeln

Reich illustrierte Preisliste gratis.

Repar. in Bielefeld: Apotheker Oppenheimer, Floradrogerie.

Entfettungstabletten Coronova



**Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Hermine Raab geb Damm
und Kinder.**

1631

Die Beerdigung findet Samstag, den 25. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Wiesbadener Strasse 81, aus statt.

Biebrich, den 23. Dezember 1915.

Früch eingetroffen: Schwarzwurzel Wb. 25 Wfg.
Sttanner Dauergewiebeln 10 Wb 2 Wfg., Saft ca.
100 Wb 15 Wfg., Weichfchl, Rottfchl, Wirsing,
Steckrüben, weiße Rüben, gelbe Rüben. Preise
unverändert.

© 1999 by John Wiley & Sons, Inc.

Ernst Schade, Rathausstrasse 12,
Telefon 354.

Die Gemeinde wird herzlich eingeladen.
Der Vorstand.
